

„NOTEN SIND NICHT SO WICHTIG WIE SELBSTÄNDIGES DENKEN“

EIN INTERVIEW MIT DEM EVENT-MANAGER GUNNAR LARSSON

Jeder sollte sich heutzutage auf sein Team verlassen können, aber gerade im Event-Bereich kann jede Menge Unvorhergesehenes passieren, und da ist es wichtig, den Überblick zu behalten und zuverlässig zu arbeiten. Gunnar Larsson, Geschäftsführer der Firma Blackbox Events, hat uns einige Fragen zur Praxisfähigkeit von Studierenden beantwortet, denn er arbeitet viel mit Jobeinstiegern zusammen. Er hat festgestellt, dass er den Hochschulabsolventen oft auf den ersten Blick ansieht, was fehlt – und dabei fast immer richtig liegt.

Gunnar Larsson ist gemeinsam mit Daniel Köpke Inhaber von Blackbox Events und produziert unter anderem die deutschlandweite Veranstaltung *Professorennacht*, den Panorama Publikumspreis mit radioeins und tip Berlin sowie weitere Kundenevents, etwa mit dem Deutschen Krebsforschungszentrum, Tagesspiegel und Kultur². Larsson selbst hat in Tübingen Rhetorik und Kulturwissenschaft studiert und stellt fest: „Rhetorik kann ich für alles gebrauchen“.

In Prozent ausgedrückt, arbeiten Sie mehr mit Berufsanfängern oder mehr mit Berufserfahrenen?

Das Verhältnis liegt so bei 70/30, es sind also mehr Anfänger. Zunächst kamen diese über Kontakte zur Firma, später sind dann einige von meinen Mitarbeitern in andere Städte gezogen. Sie haben jedoch weiter für mich gearbeitet und direkt Leute in anderen Städten akquiriert. Manche kamen natürlich auch über den traditionellen Weg einer Bewerbung zu mir.



Nach einigen selbst-organisierten Club-Events und zwei Jahren als Mediaberater hat Larsson sich mit Existenzgründerseminaren selbständig gemacht, anstatt den klassischen Weg in der Kommunikationsabteilung in einem Unternehmen einzuschlagen. „Vielleicht bin ich selbständig geworden, weil ich mir nie gern etwas sagen lasse“, scherzt der Geschäftsführer, der sich aber im Team immer noch viel sagen lässt und auch Feedback gibt. Auch auf unsere Fragen:

AUSSERDEM IST SELBSTÄNDIGES DENKEN EIN GANZ WICHTIGER PUNKT, DENN EGAL WIE GUT MAN ETWAS VORBEREITET, ES KOMMEN IMMER SITUATIONEN, IN DENEN MAN FLEXIBEL REAGIEREN UND SELBSTÄNDIG ENTSCHEIDEN MUSS. UND GERADE IN EINER SOLCHEN SITUATION MERKT MAN NATÜRLICH SOFORT, OB JEMAND WIRKLICH LUST AUF SEINEN JOB HAT.

GUNNAR LARSSON

31

Was denken sie, wie viele Monate Praxiserfahrung braucht man, um in diese Branche einzusteigen zu können?

Eigentlich braucht man nicht viel Erfahrung. Man muss nur wissen, was einen erwartet. Wichtig ist, dass die Leute wissen, dass man nicht nur mit der Perspektive eines Besuchers an ein Event herantreten darf, sondern dass man eben auch die andere Seite sieht. Das Allerwichtigste für mich sind nicht irgendwelche Noten, sondern das Engagement und die Leidenschaft für den Beruf. Man sollte dafür brennen. Außerdem ist selbstständiges Denken ein ganz wichtiger Punkt, denn egal wie gut man etwas vorbereitet, es kommen immer Situationen, in denen man flexibel reagieren und selbstständig entscheiden muss. Und gerade in einer solchen Situation merkt man natürlich sofort, ob jemand wirklich Lust auf seinen Job hat. Hat er die nicht, wird er, gerade in schwierigen Situationen, nie eine Hilfe sein. Durch eine längere Anlaufzeit bekommt jeder die Chance herauszufinden, in welchem Bereich er am liebsten und am besten arbeitet.

Gibt es spezielle Kenntnisse, die man nicht in der Hochschule lernt, die man sich aber unbedingt aneignen sollte?

Wichtig sind wissenschaftliche Grundlagen, die in der Hochschule gelehrt werden, gerade wenn man im Bereich Öffentlichkeitsarbeit tätig werden will. Aber auch für jeden anderen Bereich ist das korrekte wissenschaftliche Arbeiten wichtig. Leider fehlen oft konkrete Einblicke in praktische Erfahrungen. Daher plädiere ich für die Einbringung von Praxisseminaren. Ich bin selbst Dozent und gebe solche Praxisseminare. Ich versuche, die Studierenden dabei auf den Beruf vorzubereiten. Es werden konkrete Fälle und Beispiele behandelt. Durch solche Seminare entsteht außerdem eine Vernetzung zwischen Studierenden, und solchen, die bereits arbeiten und ein ähnliches Fach studiert haben. Das bietet die Chance, konkrete Fragen zu stellen, deren Antworten die Studierenden tatsächlich interessieren.

Wie ist das Verhältnis von theoretischem Wissen und praktischer Erfahrung in Ihrem Job?

Wie schon vorhin gesagt, ist es wichtig, wissenschaftlich arbeiten zu können. Es ist in meinem Berufsfeld jedoch so, dass mehr Praxis erforderlich ist. Natürlich ist es gut, wenn man manche Dinge einfach gelernt hat, aber letztlich macht die Umsetzung 80 Prozent aus. Mir ist es sogar

schon untergekommen, dass es hinderlich ist, zu wissenschaftlich zu denken und zu arbeiten. Man steht sich damit manchmal selbst im Weg. Mitarbeiter, die weniger wissenschaftlich vorgehen, finden schneller eine Lösung. Die Lösung ist vielleicht nicht die allerbeste, aber es ist eine. Und darauf kommt es oft an: schnell eine Lösung finden.

Gibt es verschiedene Typen von Berufsanfängern? Wie würden Sie sie beschreiben?

Es gibt tatsächlich verschiedene Typen von Berufsanfängern. Da gibt es solche, die sehr strukturiert denken und arbeiten. Andere wiederum sind eher die Kommunikativen. Sie können gut verkaufen, überzeugen und haben meist viele Ideen. Und der letzte der Typ ist der Kreative. Er kann Ideen künstlerisch umsetzen und gute Konzepte erstellen. Es hat schon oft gepasst, was ich im ersten Moment über mein Gegenüber gedacht habe. Manchmal sieht man das sogar schon am Studiengang. Alle drei Typen sind sehr wichtig. Sie decken die wesentlichen Arbeits- und Aufgabenbereiche ab. Die wichtigste Eigenschaft, die jeder der drei Typen mitbringen muss, ist Team- und Pflichtbewusstsein. Wir müssen zusammenarbeiten und dürfen keinen im Stich lassen. Und genauso wenig darf ein Einzelner uns im Stich lassen. Es ist wichtig, dass jeder, der eine Aufgabe zugeteilt bekommt, diese Aufgabe auch erledigt. Und erledigt er sie nicht, ist es trotzdem wichtig da zu sein und die Verantwortung dafür zu übernehmen. Das ist Team-Geist!

DIE WICHTIGSTE EIGENSCHAFT, DIE JEDER DER DREI TYPEN MITBRINGEN MUSS, IST TEAM- UND PFLICHTBEWUSSTSEIN. WIR MÜSSEN ZUSAMMENARBEITEN UND DÜRFEN KEINEN IM STICH LASSEN. UND GENAUSO WENIG DARF EIN EINZELNER UNS IM STICH LASSEN.

GUNNAR LARSSON